

Israels Friedensprozess war immer ein Weg ins Nirgendwo

Ilan Pappé, jacobinmag.com, Oktober 2020

Zwei Jahrzehnte, nachdem der Friedensprozess zwischen den Gipfeltreffen von Camp David und Taba abgelaufen ist, blicken viele mit Nostalgie auf die Osloer Abkommen zwischen Israel und der PLO zurück. Doch der Historiker Ilan Pappé argumentiert, dass das Scheitern Oslos bei der Verwirklichung der palästinensischen Souveränität von Anfang an zu diesem Prozess gehörte.

Am 13. September 1993 unterzeichneten die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) und die israelische Regierung unter großem Tamtam die Abkommen von Oslo. Der Vertrag war die Idee einer Gruppe von Israelis, die der Denkfabrik *Mashov* angehörten, die vom damaligen stellvertretenden Außenminister Yossi Beilin geleitet wurde.

Im Jahr 1947 hatte die zionistische Siedlerbewegung 56 Prozent von Palästina angeboten bekommen und nahm daraufhin 78 Prozent mit Gewalt ein.

Das Oslo-II-Abkommen bot Israel weitere 12 Prozent des historischen Palästina an, konsolidierte den Status des Groß-Israel über 90 Prozent des Landes und schuf zwei Bantustans im Rest des Gebiets.

Sie gingen davon aus, dass ein Zusammentreffen von mehreren Faktoren einen günstigen historischen Moment bot, um der palästinensischen Seite eine Lösung aufzuzwingen: der Erfolg der etwas friedlicheren Arbeits-Partei bei den israelischen Wahlen von 1992 auf der einen Seite, die drastische Erosion des internationalen Ansehens der PLO wegen der Unterstützung Yasser Arafats für die Invasion Saddam Husseins in Kuwait auf der anderen Seite. Die Architekten der Abkommen nahmen an, dass die Palästinenser nicht in der Lage sein würden, sich einem israelischen Diktat zu widersetzen, das das Maximum beinhaltete, was der jüdische Staat zu jener Zeit bereit war zuzugestehen.

Das Beste, was diese Vertreter des „israelischen Friedenslagers“ bieten konnten, waren zwei Bantustans - eine verkleinerte Westbank und die Enklave des Gazastreifens -, die etwas von der Symbolik der Staatlichkeit genießen würden, während sie in Wirklichkeit unter israelischer Kontrolle blieben. Darüber hinaus sollte diese Vereinbarung zum Ende des Konflikts erklärt werden. Alle weiteren Forderungen, wie das Rückkehrrecht für die palästinensischen Flüchtlinge oder die Änderung des Status der palästinensischen Minderheit innerhalb Israels, wurden aus der „Friedens“-Agenda gestrichen.

Rezept für die Katastrophe

Dieses Diktat war eine neue Version älterer israelischer Ideen, die den so genannten Friedensprozess seit 1967 geprägt hatten. Die erste war die so genannte jordanische Option, die eine - geographische

oder funktionelle - Teilung der Kontrolle über die besetzten Gebiete zwischen Israel und Jordanien bedeuten würde. Die israelische Arbeitsbewegung unterstützte diese Politik. Die zweite war das Konzept einer begrenzten palästinensischen Autonomie in diesen Gebieten, die im Mittelpunkt der Friedensgespräche mit Ägypten in den späten 1970er Jahren stand.

Wieder einmal, wie schon 1947, verfolgte die internationale Gemeinschaft eine „Lösung“, die den Bedürfnissen und ideologischen Visionen Israels Rechnung trug, während die Rechte und Bestrebungen der Palästinenser völlig ignoriert wurden. Und wieder einmal war das Grundprinzip der „Lösung“ die Teilung.

Diese verschiedenen Ideen - die jordanische Option, die palästinensische Autonomie und die Oslo-Formel - hatten eines gemeinsam: Sie alle schlugen vor, die Westbank zwischen jüdischen und palästinensischen Gebieten aufzuteilen, mit der Absicht für die Zukunft, den jüdischen Teil in Israel zu integrieren, während der Gazastreifen als Enklave durch eine Landbrücke, die Israel kontrollieren würde, mit der Westbank verbunden bliebe.

Oslo unterschied sich in mehrfacher Hinsicht von den früheren Initiativen. Die wichtigste war, dass die PLO Israels Partner bei diesem Rezept für die Katastrophe war. Es muss jedoch gesagt werden, dass die Organisation - ehrenwerter-weise - die Osloer Abkommen bis heute nicht als einen abgeschlossenen Prozess akzeptiert hat.

Ihre Teilnahme und die internationale Anerkennung, die sie erhielt, war der einzige positive (oder zumindest potenziell positive) Aspekt von Oslo. Der negative Aspekt der PLO-Beteiligung war die Tatsache, dass eine einseitige israelische Politik der schrittweisen Annexion und Teilung der besetzten Gebiete nun Legitimität von einem Abkommen erhielt, das die PLO-Führung unterzeichnet hatte.

Ein weiterer Unterschied war die Beteiligung einer angeblich professionellen und neutralen akademischen Einrichtung an der Ermöglichung der Abkommen. Die norwegische *Fafo-Forschungsstiftung* übernahm die Vermittlungsbemühungen. Sie wandte eine Methode an, die für die Israelis sehr vorteilhaft und für die Palästinenser katastrophal war. Im Wesentlichen ging es um die Suche nach dem Besten, das die stärkere Partei zu bieten bereit war, gefolgt von dem Versuch, die schwächere Partei zur Annahme des Abkommens zu zwingen. Es gab keine Vertretung für die Seite, die als die schwächere definiert wurde. Der ganze Prozess wurde zu einer Nötigung.

Eine bittere Pille

Wir waren schon einmal an diesem Punkt gewesen. Der Sonderausschuss der Vereinten Nationen für Palästina (UNSCOP) verfolgte bereits 1947-48 einen ähnlichen Ansatz. Das Ergebnis war katastrophal. Die Palästinenser, die die einheimische Bevölkerung und die Mehrheit des Landes bildeten, hatten keinen Einfluss auf die vorgeschlagene Lösung. Als sie ablehnten, ignorierte die UNO ihre Position. Die zionistische Bewegung und ihre Verbündeten zwangen ihnen die Teilung mit Gewalt auf.

Als Oslo I, die erste Reihe meist symbolischer Abkommen, unterzeichnet wurde, kam das katastrophale Fehlen jeglicher palästinensischer Beteiligung nicht sofort zum Vorschein. Diese Abkommen beinhalteten nicht nur die gegenseitige Anerkennung zwischen Israel und der PLO, sondern auch die Rückkehr von Jassir Arafat und der weiteren PLO-Führung nach Palästina. Dieser Teil des Abkommens löste bei einigen Palästinensern eine verständliche Euphorie aus, da er den wahren Zweck von Oslo gut verbar.

Dieser Zuckerguss für eine bittere Pille wurde bald mit der nächsten Serie von Abkommen, bekannt als Oslo II-Abkommen, im Jahr 1995 entfernt. Selbst dem schwachen Arafat fiel es schwer, sie zu akzeptieren, und der ägyptische Präsident Hosni Mubarak zwang ihn buchstäblich dazu, den Pakt vor den Kameras der Welt zu unterzeichnen.

Wieder einmal, wie schon 1947, verfolgte die internationale Gemeinschaft eine „Lösung“, die den Bedürfnissen und ideologischen Visionen Israels Rechnung trug, während die Rechte und Bestrebungen der Palästinenser völlig ignoriert wurden. Und wieder einmal war das Grundprinzip der „Lösung“ die Teilung.

Im Jahr 1947 hatte die zionistische Siedlerbewegung 56 Prozent von Palästina angeboten bekommen und nahm daraufhin 78 Prozent mit Gewalt ein. Das Oslo-II-Abkommen bot Israel weitere 12 Prozent des historischen Palästina an, konsolidierte den Status des Groß-Israel über 90 Prozent des Landes und schuf zwei Bantustans im Rest des Gebiets.

1947 wurde vorgeschlagen, Palästina zwischen einem jüdischen und einem arabischen Staat aufzuteilen. Die von Israel, *Fafo* und den an der Oslo-Vermittlung beteiligten internationalen Akteuren gesponnene Darstellung lautete, dass die Palästinenser durch ihre unverantwortliche, ablehnende Haltung von 1947 eine Chance für einen solchen Staat verloren hätten. Daher wurde ihnen diesmal didaktisch ein viel kleinerer Raum und ein herabgestuftes politisches Gebilde angeboten - definitiv kein Staat nach allen Regeln der Kunst.

Die Geographie einer Katastrophe

Oslo II schuf eine Geographie der Katastrophe, die es Israel ermöglichte, sich über weitere Teile des historischen Palästina zu erstrecken und gleichzeitig die Palästinenser in zwei Bantustans einzukesseln oder, anders ausgedrückt, die Westbank und den Gazastreifen in jüdische und palästinensische Gebiete aufzuteilen.

Gebiet A stand unter der direkten Herrschaft der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA - mit dem Anschein von Staatlichkeit, aber keiner ihrer Befugnisse); Gebiet B wurde gemeinsam von Israel und der PA regiert (aber effektiv von Israel); und Gebiet C wurde ausschließlich von Israel regiert. In jüngster Zeit wurde diese Zone schrittweise de facto von Israel annektiert.

Zu den Mitteln, um diese Annexion zu erreichen, gehörten die Schikanierung der palästinensischen Dorfbewohner (von denen einige ihre Häuser bereits verlassen hatten) durch Militär und Siedler, die Deklaration riesiger Gebiete als Trainingsgelände für die Armee oder ökologische „grüne Lungen“, von denen die Palästinenser ausgeschlossen sind, und schließlich die ständige Umgestaltung des

Landverwaltungssystem, um mehr Fläche für neue Siedlungen oder den Ausbau alter Siedlungen zu erlangen.

Als Arafat im Jahr 2000 in Camp David eintraf, hatte sich die Oslo-Karte klar herauskristallisiert und in vielerlei Hinsicht unumkehrbare Fakten vor Ort geschaffen. Die Hauptmerkmale der Post-Oslo-Kartographie waren die Bantustanisierung der Westbank und des Gazastreifens, die offizielle Annexion des Großraums Jerusalem und die physische Trennung des Nordens und Südens der Westbank.

Andere Punkte waren nicht weniger wichtig: das Verschwinden des Rückkehrrechts von der „Friedens“-Agenda und die fortgesetzte Judaisierung des palästinensischen Lebens innerhalb Israels (durch Landenteignung, räumliche Strangulierung von Dörfern und Städten, die Aufrechterhaltung exklusiver Siedlungen und Städte für Juden und die Verabschiedung einer Reihe von Gesetzen, die Israel als Apartheidstaat institutionalisierten).

Später, als es sich als zu kostspielig erwies, eine Siedlerpräsenz inmitten des Gazastreifens aufrechtzuerhalten, überarbeitete die israelische Führung die Karte und die Logik von Oslo, um eine neue Methode zu ihrer Aufrechterhaltung einzuführen: die Verhängung einer Land- und einer Seeblockade des Gazastreifens wegen dessen Weigerung, ein weiteres Gebiet A unter der Herrschaft der PA zu bleiben.

Nach Rabin

Die Geographie der Katastrophe war, ganz ähnlich wie 1948, das Ergebnis eines Friedensplans. Seit 1995 und der Unterzeichnung des Oslo-II-Abkommens haben mehr als sechshundert Kontrollpunkte die Menschen in den besetzten Gebieten ihrer Bewegungsfreiheit zwischen Dörfern und Städten (und zwischen dem Gazastreifen und der Westbank) beraubt.

Das Leben in den Gebieten A und B wurde von der Ziviladministration verwaltet, einer quasi-militärischen Einrichtung, die nur im Gegenzug für die volle Zusammenarbeit mit den Sicherheitsdiensten Genehmigungen erteilt.

Die Siedler setzten ihre Selbstjustizangriffe auf Palästinenser und ihre Enteignung von Land fort. Die israelische Armee mit ihren Spezialeinheiten drang nach Belieben in Gebiet A und in den Gazastreifen ein und nahm Palästinenser fest, verwundete und tötete sie. Die kollektive Bestrafung mit Hauszerstörungen, langen Ausgangssperren und Blockaden wurde auch unter dem „Friedensabkommen“ fortgesetzt.

Kurz nach der Unterzeichnung von Oslo II wurde der israelische Premierminister Yitzhak Rabin im November 1995 ermordet. Wir werden nie wissen, ob er die Entwicklungen positiver hätte beeinflussen wollen oder können.

Seine Nachfolger bis zum Jahr 2000, Shimon Peres, Benjamin Netanjahu und Ehud Barak, unterstützten voll und ganz die Umwandlung der Westbank und des Gazastreifens in zwei Mega-Gefängnisse, in denen die Ein- und Ausreise, die Wirtschaftsaktivitäten, das tägliche Leben und das Überleben vom guten Willen Israels abhängen - ein seltenes Gut auch zu besten Zeiten.

Das Scheitern von Camp David im Jahr 2000 war nicht das Ende eines echten Friedensprozesses. Einen solchen Prozess hatte es seit der Ankunft der zionistischen Bewegung in Palästina im späten neunzehnten Jahrhundert nie gegeben, er war vielmehr die offizielle Ausrufung der Apartheid-Republik Israel.

Die palästinensische Führung unter Jassir Arafat schluckte diese bitteren Pillen aus verschiedenen Gründen. Es war schwer, den Anschein der präsidentialen Macht, das Gefühl der Unabhängigkeit in einigen Lebensbereichen und vor allem den naiven Glauben aufzugeben, dass dies ein vorübergehender Zustand sei, der durch eine endgültige Regelung ersetzt werden würde, die zur palästinensischen Souveränität führt. (Es ist bemerkenswert, dass diese Führung ein Abkommen unterzeichnet hat, das nirgendwo in ihren offiziellen Papieren die Gründung eines unabhängigen palästinensischen Staates erwähnt).

Das Luftschloss von Camp David

Für einen kurzen Moment im Jahr 1999 schien es, als gäbe es eine Grundlage für einen solchen Optimismus. Die rechte Regierung von Benjamin Netanjahu wickelte eine politische Spitze mit dem Arbeitspartei-Führer Ehud Barak. Rhetorisch erklärte Barak sein Engagement für das Abkommen und seine endgültige Umsetzung. Wegen des rapiden Verlusts seiner Mehrheit in der Knesset stürzten er und US-Präsident Bill Clinton - damals in die Monica-Lewinsky-Affäre verwickelt - Jassir Arafat im Sommer 2000 in einen schlecht vorbereiteten und leichtsinnigen Gipfel.

Die israelische Regierung rekrutierte eine riesige Zahl von Experten und bereitete Berge von Dokumenten vor, mit einem einzigen Ziel vor Augen: Arafat die israelische Interpretation einer endgültigen Regelung aufzuzwingen. Nach Auffassung ihrer Sachverständigen würde das Ende des Konflikts die Annexion großer Siedlungsblöcke durch Israel bedeuten, eine palästinensische Hauptstadt im Dorf Abu Dis und einen entmilitarisierten Staat, der der israelischen Wirtschafts- und Sicherheitskontrolle unterliegen sollte. Das endgültige Abkommen enthielt keinen ernsthaften Hinweis auf das Rückkehrrecht und ignorierte natürlich - wie das Oslo-Abkommen selbst - die Palästinenser in Israel völlig.

Die palästinensische Seite rekrutierte das Adam-Smith-Institut in London, das sie bei den Vorbereitungen für den überstürzten Gipfel unterstützen sollte. Sie legten einige dünne Dokumente vor, die von Barak und Clinton ohnehin nicht als wesentlich erachtet wurden. Diese beiden Herren hatten es eilig, den Prozess innerhalb von zwei Wochen zum Abschluss zu bringen, allein um ihres eigenen innenpolitischen Überlebens willen.

Beide brauchten eine schnelle Errungenschaft, mit der sie sich rühmen konnten (dies wirft einen Schatten voraus auf Donald Trumps katastrophalen Umgang mit der COVID-19-Krise und Israels Frieden mit den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain, der als großer Triumph für dessen Regierung verkauft wurde). Da die Zeit drängte, widmeten sie die zwei Wochen dazu, enormen Druck auf Arafat auszuüben, damit er ein beschlossenes Abkommen unterzeichnen würde, das zuvor in Israel vorbereitet worden war.

Arafat flehte die beiden an, dass er nach seiner Rückkehr nach Ramallah eine greifbare Leistung vorweisen müsse. Er hoffte, dass er zumindest ein Einfrieren der Siedlungen und/oder die Anerkennung des Rechts der PLO auf Jerusalem sowie eine Art prinzipielles Votum für die Bedeutung des Rückkehrrechts für die palästinensische Seite ankündigen könne. Barak und Clinton ignorierten seine missliche Lage völlig. Bevor Arafat nach Palästina abreiste, warfen ihm die beiden führenden Politiker vor, ein Kriegshetzer zu sein.

Die zweite Intifada

Nach seiner Rückkehr verhielt sich Arafat - wie Senator George Mitchell später berichtete - recht passiv und plante keine drastischen Schritte wie etwa einen Aufstand. Die israelischen Sicherheitsdienste berichteten ihren politischen Chefs, dass Arafat alles in seiner Macht Stehende unternahm, um die militanteren Mitglieder der Fatah zu befrieden, und immer noch hoffte, eine neue diplomatische Lösung zu finden.

Die palästinensische Gesellschaft ist eine der jüngsten und am besten ausgebildeten der Welt. Die palästinensische Nationalbewegung ist in den 1950er Jahren aus der Asche der *Nakba* auferstanden und könnte es wieder tun. Egal wie mächtig das israelische Militär ist und gleichgültig, wie viele weitere arabische Staaten Friedensverträge mit Israel abschließen, der jüdische Staat wird weiter existieren mit Millionen von Palästinensern unter seiner Kontrolle innerhalb eines Apartheidregimes.

Die Menschen um Arafat fühlten sich verraten. Bis zum provozierenden Besuch des israelischen Oppositionsführers Ariel Sharon auf dem Haram al-Sharif herrschte eine Atmosphäre der Hilflosigkeit. Scharons Übung im Provozieren löste eine Welle von Demonstrationen aus, auf die die israelische Armee mit besonderer Brutalität reagierte. Sie hatten kurz vorher eine Demütigung durch die libanesische Hisbollah-Bewegung erlitten, die die israelischen Streitkräfte zum Rückzug aus dem Südlibanon zwang und damit angeblich die Abschreckungsmacht Israels untergrub.

Palästinensische Polizisten entschieden, dass sie nicht zusehen konnten, wodurch der Aufstand weiter militarisiert wurde. Dieser griff auf Israel über, wo schießwütige, rassistische Polizisten nur allzu gern zeigten, mit welcher Leichtigkeit sie palästinensische Demonstranten, die Bürger des israelischen Staates waren, töten konnten. Der Versuch einiger palästinensischer Gruppen wie Fatah und Hamas, mit Selbstmordattentaten zu reagieren, ging als israelische Vergeltungsoperationen - die 2002 in der berühmten „Defensive Shield“-Operation gipfelte - nach hinten los und führte zur Zerstörung von Städten und Dörfern und zur weiteren Enteignung von Land durch Israel. Eine weitere Antwort war der Bau der Apartheid-mauer, die die Palästinenser von ihren Geschäften, Feldern und Lebensmittelpunkten trennte.

Israel besetzte die Westbank und den Gaza-Streifen faktisch wieder. Im Jahr 2007 wurde die A-, B- und C-Karte der Westbank wiederhergestellt. Nach dem israelischen Rückzug aus dem Gazastreifen übernahm die Hamas die Macht, und das Gebiet wurde einer Belagerung ausgesetzt, die bis heute andauert.

Aus der Asche

Viele israelischen Politiker und Strategien sind überzeugt, dass sie den palästinensischen Geist gebrochen haben. Exakt siebenundzwanzig Jahre nach der Unterzeichnung der Osloer Abkommen fand auf dem Rasen des Weißen Hauses eine neue Zeremonie für die *Abraham-Abkommen* statt, ein Vertrag für Frieden und Normalisierung zwischen Israel und zwei arabischen Staaten, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain.

Amerikanische und israelische Massenmedien versichern uns, dass dies der letzte Nagel zum Sarg des palästinensischen Starrsinns sei. Sie argumentieren, dass die Palästinensische Autonomiebehörde alles akzeptieren müsse, was Israel anbietet, da es niemanden mehr gebe, der ihnen helfen könne, wenn sie die Vorschläge Israels ablehnen.

Aber die palästinensische Gesellschaft ist eine der jüngsten und am besten ausgebildeten der Welt. Die palästinensische Nationalbewegung ist in den 1950er Jahren aus der Asche der *Nakba* auferstanden und könnte es wieder tun. Egal wie mächtig das israelische Militär ist und gleichgültig, wie viele weitere arabische Staaten Friedensverträge mit Israel abschließen, der jüdische Staat wird weiter existieren mit Millionen von Palästinensern unter seiner Kontrolle innerhalb eines Apartheidregimes.

Das Scheitern von Camp David im Jahr 2000 war nicht das Ende eines echten Friedensprozesses. Einen solchen Prozess hatte es seit der Ankunft der zionistischen Bewegung in Palästina im späten neunzehnten Jahrhundert nie gegeben, er war vielmehr die offizielle Ausrufung der Apartheid-Republik Israel. Es bleibt nun abzuwarten, wie lange die Welt sie als legitim und lebensfähig akzeptieren wird, oder ob sie anerkennen wird, dass die De-Zionisierung Israels mit der Schaffung eines einzigen demokratischen Staates, der das gesamte historische Palästina umfasst, die einzig gerechte Antwort auf dieses Problem darstellt.

Über den Autor

Ilan Pappé ist ein israelischer Historiker und sozialistischer Aktivist. Er ist Professor am College für Sozialwissenschaften und Internationale Studien an der Universität Exeter, Direktor des Europäischen Zentrums für Palästinastudien der Universität und Ko-Direktor des Exeter Centre for Ethno-Political Studies.

Seine jüngste Veröffentlichung ist: „Ten Myths About Israel“
<https://www.versobooks.com/books/2430-ten-myths-about-israel>

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

<https://jacobinmag.com/2020/10/israel-peace-palestine-oslo-accords-plo?fbclid=IwAR1MHuzN5cfEg76JId11ZItx02LYvSY0jzywVoD-OcRay8S9FcoZ-d98AkW>